

## Zur Jahreswende

In der tausendjährigen Geschichte des Reiches stand unser Volk oft an einer Jahreswende, die die Wissenden mit bangem Ahnen oder heißem Hoffen erfüllte. Stand es je vor einer entscheidenderen? Spüren wir alle die Größe dieser Entscheidungen in ihrer ganzen Gewalt? Sind wir stark genug, nicht nur diese Entscheidungen mit unserer Kraft und unserem Willen zu erzwingen, sondern darüber hinaus die Aufgaben zu meistern, die uns erst mit dem Kommenden auf die Schultern gelegt werden?

Nein, nie standen Generationen der Deutschen vor einer Jahreswende wie dieser. Nie war unser Volk so sehr erfüllt mit Zuversicht, mit einer Zuversicht, die nicht das mindeste zu tun hat mit jenem ahnungslosen Glauben des Jahres 1914. Was Generationen träumten ist Wirklichkeit geworden, und die Millionen des deutschen Volkes sind sich erstmals der ganzen Kraft, die allein in ihrer Einheit liegt, bewußt geworden. Das Vertrauen zur eigenen Kraft und vor allem zu dem Manne, der diese Kraft formte und lenkte, ist grenzenlos.

Unser Sinnen eilt zurück zum Geschehen dieses im Ausmaß des Erlebens ungeheuerlichen Jahres. Spüren wir noch, was uns bewegte, als Paris, als Verdun fielen? Und doch: Könnten wir vergessen, daß die wehenden Fahnen von Narvik bis zur spanischen Grenze nur Sinnbild der Bürgerschaft für die Gestaltung des Kommenden sind? Wir spüren und wissen mehr als daß wir es sehen könnten die nie gewesene Ballung aller Kräfte unseres Volkes für die Entscheidungen des kommenden Jahres. Aber gerade unsere Zuversicht läßt uns vorausdenken: Wird es leichter sein, das neue Reich, die neue Welt zu ordnen und zu gestalten, als England zu schlagen?

Da wir den Sieg wollen, müssen wir uns auch bereit machen für Aufgabe und Verantwortung, die aus Krieg und

Sieg erwachsen. Ein Einzelner, ein Begnadeter schafft die Form, in der das Leben einer neuen Zeit sich gestalten soll; ein Volk von fünfundachtzig Millionen muß diese Form mit Inhalt füllen. Wir brauchen starke Schultern, um zu tragen, was das Schicksal unserem Volke nach einem tausendjährigen Marsch ins Reich als Aufgabe stellt. Und wir brauchen kühle Köpfe und einen reifen Sinn. Nichts aber ist notwendiger, als daß Geist und Wille des Führers jedes Herz dieses Volkes von fünfundachtzig Millionen erfüllen.

Vielen Gliederungen des deutschen Volkes ist die Arbeit dieser großen Aufgabe zugewiesen und anvertraut. Der Buchhändler, der Verleger, steht dabei mit in vorderster Linie. Sind Gedanken zur Jahreswende der rechte Augenblick, nach großen Worten zu suchen? Oder sollte ich gar von den kleinen Sorgen des Tages reden, die wir noch allzeit gemeinsam meisterten? Dies wäre nur der Ausdruck dafür, daß man Sinn und Gepräge unserer Zeit falsch begreift. Ein Verleger und Buchhändler, der nicht in tiefstem erfüllt wäre von der überwältigenden Größe dieser Stunden, der nicht auf seinem Plage bereit und fähig wäre, das Kommende mitzugestalten, spräche nicht unsere Sprache. Jedes Buch, das wir drucken, jedes Buch, das wir in die Hände eines Volksgenossen legen, muß Träger unseres Glaubens, Mehrere unserer Kraft sein. Nur dann können wir sagen: deutsche Bücher und deutsche Verleger und Buchhändler haben teil am Geschehen des neuen und der kommenden Jahre. Nur dann können wir stolz sagen: nicht nur ihr Kameraden draußen, die ihr in dieser größten Zeit deutscher Geschichte unser Schicksal als Soldaten mitgestalten dürft, auch wir, die wir daheim bleiben mußten, haben unsere Pflicht getan. **K a r l B a u r.**

## Der Buchhandel im Jahre 1940

Das buchhändlerische Leben stand wie das Leben unseres gesamten Volkes in dem abgelaufenen Jahre unter dem Geßel des Krieges. Niemand von uns konnte erwarten, daß die Arbeit unseres Berufsstandes von den Auswirkungen des Krieges verschont bleiben würde, und jeder mußte daher von Anfang an bestrebt sein, die ihm auferlegten Pflichten so zu erfüllen, daß keine wichtige Aufgabe, die uns durch den Krieg gestellt war, unerledigt blieb oder vernachlässigt wurde. Das war freilich nur möglich, wenn jeder sich bemühte, die durch die Schwierigkeiten im graphischen Gewerbe und durch die Einberufung vieler Berufskameraden bedingten Lücken durch verdoppelten persönlichen Einsatz auszufüllen. Jeder von uns, der die Größe der Zeit begriffen hat, bekannte sich zu dieser Notwendigkeit, auch ohne von anderer Seite darauf besonders hingewiesen worden zu sein.

Wenn wir das abgelaufene Jahr rückblickend noch einmal überhauen, dann kommt es uns erneut zum Bewußtsein, wie wenig der Krieg das kulturelle Leben und auch das Leben unseres Berufsstandes zu beeinträchtigen vermochte, wie sehr er vielmehr dazu beigetragen hat, die außerordentliche Bedeutung herauszustellen, die dem Buch im Leben der Nation zukommt. Gerade das Jahr 1940 war hierzu besonders geeignet, denn es war das Jahr Gutenbergs, das uns Gelegenheit gab, die weltgeschichtliche Erfindung der Buchdruckerkunst zu feiern und voll berechtigten Stolzes daran zu erinnern, daß es ein Deutscher gewesen ist, der der Welt diese Erfindung zum Geschenk gemacht hat. In mehreren deutschen Städten, besonders in Leipzig und Mainz, wurde die Erinnerung an das Fünfhundert-Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst festlich begangen, und wir wurden durch diese Veranstaltungen wieder einmal ange-regt, uns auf Wesen und Bedeutung des einschneidenden Ereignisses zu besinnen, das geschehen war, als Gutenberg nach lang-jährigen Bemühungen die Erfindung der beweglichen Letter gelungen war. Über die Veranstaltungen aus Anlaß des Gutenbergjubiläums haben wir im Börsenblatt mehrfach berichtet (s. u. a. Börsenblatt Nr. 145, 147, 155, 239 und 251).

Auch die im April dieses Jahres veranstalteten Kundgebungen und Arbeitstagungen zu Kantate standen im Zeichen Gutenbergs, indem sie uns zum Bewußtsein brachten, wie schicksalhaft die Erfindung Gutenbergs gerade für das Buch als den Gegenstand unserer Arbeit geworden ist, und im Zeichen des Krieges, indem sie uns klarmachten, welche schöne und hohe Aufgaben unserem Berufsstand gerade im Krieg gestellt sind (s. Börsenblatt Nr. 86, 94, 96, 98, 100 und 102).

Während im Herbst 1939 auf die Durchführung einer Buchwoche verzichtet werden mußte, konnte in diesem Jahre wieder eine Buchwoche in der Form von »Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum« durchgeführt werden. Den Auftakt bildete ein Großdeutsches Dichtertreffen in Weimar, das als Arbeitstagung des deutschen Schrifttums durchgeführt wurde. Dem Großdeutschen Dichtertreffen folgten in zahlreichen deutschen Städten, so u. a. in Wien, Prag, Posen, Frankfurt am Main, Stuttgart, zahlreiche große Kundgebungen zu Ehren des deutschen Buches (s. Börsenblatt Nr. 221, 253, 255, 257, 261, 263, 271).

Die während des Großdeutschen Dichtertreffens in Weimar und während der Herbstveranstaltungen des deutschen Buches in zahlreichen anderen deutschen Städten eröffnete und gezeigte Jahreschau des deutschen Schrifttums, die von der Reichsschrifttumsabteilung und vom Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum aufgebaut wurde, lenkte die Aufmerksamkeit ihrer vielen Besucher auf den ungehinderten und vielfältigen Fortgang der deutschen Schrifttumsarbeit im Kriege. Die am 8. November in München eröffnete Ausstellung »Deutsche Größe«, die auch in einer Reihe von anderen Städten gezeigt werden wird, wurde in ihrer eindrucksvollen Verbindung des Buches als Ausstellungsgegenstand mit dem Bildwerk in seinen verschiedensten Formen zu einem bedeutsamen Ereignis des kulturellen Lebens im Kriegsjahr 1940 (s. Börsenblatt Nr. 243). Während diese Ausstellungen dazu ausersehen waren und sind, dem deutschen Volk die Bedeutung des deutschen Buchschaffens zum Bewußtsein zu bringen, dienten die in zahlreichen Städten